

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

W. Zimmermanns Großer deutscher Bauernkrieg

Zimmermann, Wilhelm

Stuttgart, 1913

[Text]

[urn:nbn:de:bsz:31-325975](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-325975)

bogen, den sie zu gleicher Zeit in Frankenhäusen sahen. Die Einen im Schloß deuteten sich die Erscheinung zu ihren Gunsten, die Anderen im Schloß als ein Todeszeichen; und gleich darauf schlug vom Niklasberg eine Kugel durch ein Fenster und tödtete den Amtskeller von Lauda, der müde auf ein Bett sich gelagert hatte. Die Bauern scheinen den Regenbogen sich zu Gunsten ausgelegt zu haben: ihre vielen Fähnlein zusammen enthielten alle Farben desselben. Sie ließen von Bischofsheim drei Nothschlangen holen und bereiteten sich zu einem Sturm auf die „Schütt“, eine Batterie außerhalb des Schlosses, von der aus am meisten Schaden der Stadt geschah. Am Abend des 15. sammelten sich, meist von der schwarzen Schaar, starke Rotten in einem Garten, der die Ostseite des Frauenberges bedeckte. Zwischen 9 und 10 Uhr, als es tiefe Nacht war, kamen neue Abtheilungen von Bauern mit Leitern, Steigzeug, Beilen und allem Sturmgeräth aus der Stadt. Die Trommeln wirbeln, die Pfeisen klingen, mit großem Geschrei laufen sie den Berg hinauf an; der lichte Zaun wird zerhauen, durchbrochen, die Schanzen werden überstiegen, Viele lassen sich in die tiefen Gräben hinab und werfen die Sturmleiter an das Schloß.

Ein Kugelregen wirft die Stürmenden zurück; die ihnen zur Hülfe nachrücken, werden von den Stückkugeln zerschmettert, oder wenn sie bis ans Schloß selbst vordringen, werden sie durch Feuerkugeln, Schwefelkränze, Pechkränze, Pulverklöße, Steine aus allen Fenstern beworfen, geblindet, zerschmettert, verbrannt: sie können weder hinaufschießen, noch hinaufsteigen. Das einsame Schloß scheint, von der Stadt aus anzusehen, ganz in Feuer zu stehen; ein furchtbar schönes Schauspiel. Das Volk auf den Gassen der Stadt sieht es mit Grauen, hört mit Grauen ringsum den Donner der Geschütze und Büchsen und das Geschrei der Kämpfenden und den Wiederhall in der Nacht. Die Stürmenden weichen, sie gehen zurück. Die im Schloß laben sich mit altem Wein, doch verlassen sie ihre Posten nicht. Und schon beginnt der zweite Sturm um das ganze Schloß her. Hier dringen die Kühnsten der Schwarzen bis an den Vorhof vor, dort ersteigen Andere die Mauern gegen den Niklasberg zu. Aber die Bestürmten sind tapfer wie die Stürmenden; auch der zweite Sturm wird abge schlagen, die Bauern müssen abermals zurückgehen. Die Glocke schlägt zwei nach Mitternacht. Die im Schloß erwarten den dritten Sturm. Ein Hauptmann der Fußknechte lugt zu einem Fenster hinaus, wo denn die Bauern bleiben. Ein Bauer, der halbzerschmettert im Graben liegt, sieht das Licht hinter dem Hauptmann, richtet sich sterbend mit seiner Büchse in die Höhe und erschießt den Hauptmann. Aber dann ist's wieder still und bleibt still. Da läßt Markgraf Friedrich alle groben

Geschütze in die stille Stadt hinabfeuern, „zum Zeichen, daß sie noch leben.“ Aus Handröhren und Hafenbüchsen hatten die im Schloß fast ihre letzten Kugeln verschossen. Sie schürten sogleich zwei große Feuer auf und gossen Kugeln die ganze Nacht. Manchen Verwundeten hatten sie unter sich, doch nur drei Todte. In den Schloßgräben und Schanzen aber zählten sie über 400 todte oder schwerverwundete Bauern; und Viele, die außerhalb der Gräben getödtet oder verwundet worden waren, hatten ihre Brüder nach dem Sturm mit sich fortgenommen. Einen Hut auf der Stange als Friedenszeichen, kamen am Morgen Boten aus dem Bauernlager mit der Bitte um Stillstand bis 2 Uhr Nachmittags, um ihre todten Brüder zu begraben, die Verwundeten wegzutragen. Markgraf Friedrich forderte dagegen Stillstand in allen Lagern bis um Mitternacht; auch sollen die Bauern den Schloßgräben sich nicht nähern. Das, sprachen die Boten der Bauern, wollen und können sie nicht annehmen, sondern sie wollen nachdenken, wie sie am besten zu handeln haben und das mit des Allmächtigen Beistand ausführen. So mußten durch der edlen Herren im Schloß geistliche Harttherzigkeit die verwundeten Bauern in den Schloßgräben „liegen bleiben und verziefen, bis sie auch elend starben; es ward Keinem davon geholfen, Keiner aus dem Graben genommen, sondern die in der Besatzung ließen sie also umkriechen und ächzen, bis sie vergingen.“

So hatte dieser zweifache Sturm die Bauern einen großen Theil ihrer besten Leute gekostet. Es war die meiste Ursache daran, daß der Sturm gewagt wurde, ehe nur Bresche geschossen war. Es war ein Unglück, daß gerade in diesen beiden Tagen Derjenige, der den Sturm so manches Schlosses, der den auf Weinsberg geleitet hatte, Florian Geyer, weit weg von seinen Schwarzen war und der Sturm des Frauenberges ohne die Leitung dieses besten Anführers geschah. Ehe der Sturm noch im Bauernrath beschlossen war, hatte dieser Zwei aus seiner Mitte nach Rotenburg abgeordnet, ohne Zweifel auf Florians eigenen Antrag, um die großen dortigen Geschütze anzufuchen, und die Stadt vollends in die Verbrüderung zu bringen. Zu Abgeordneten waren die Hauptleute Florian Geyer selbst und der Schultheiß von Ochsenfurt, Hans Bezold, gewählt worden. Sie ritten ab, begleitet von Leonhard Denner aus Leuzenbronn, dem großen Leonhard aus Schwarzenbronn und Sebastian Raab aus Gehfattel, als Rätthen.

Rotenburgs Gesandten war in Würzburg eine Frist von drei Tagen gegeben worden, sich zu entscheiden, ob die Stadt in die Brüderschaft eintreten wolle oder nicht. Die Parteien in Rotenburg waren sehr verschiedener Meinung. Aber die Flammen der brennenden Burgen und Klöster umher schüchtern die Meisten so sehr ein, daß Ehrenfried Kumpfs

Vorschlag angenommen wurde, mit den Bauern sich zur Vollstreckung des heiligen Evangeliums zu verbinden, so lange sie dem Worte Gottes treu bleiben würden. Ehrenfried Kumpf, Menzinger, Konrad Eberhard und Andere schlossen den Vertrag zu Heidingsfeld im Hause des Doktor Steinmeß ab. Fast wäre vor dem Vertrag Rotenburg durch List in Bauernhände gefallen. Der Tauberjörg von Wettringen und andere Hauptleute hatten sich mit 300 Mann einzeln hereingeschlichen, und wollten die Ordenshäuser und die reichen Bürger plündern. Draußen vor dem Thore hielt Endres Windsheimer aus Brettheim mit eben so viel Bauern, die den Anderen nachgezogen waren. Ehe es zum Kampfe zwischen den Bürgern, die die Thore schnell geschlossen hatten, und zwischen den Bauern in der Stadt kam, beredete der zufällig anwesende Brettheimer Hauptmann, Hans Meßler, die draußen vor dem Thore zum Abzug, die Anderen ließ man zum entgegengesetzten Thore ins Tauberthal hinaus. Auf das zog der Rath die Güter der Orden und Klöster für die Stadt ein, durch die Bürger selbst, die mit Fähnlein von einem Ordenshaus zum anderen zogen. Indem ritten Florian Geyer und die andern Bauernräthe ein. Herr Florian pflanzte auch hier zuerst einen Galgen „um Friedenswillen in der Stadt“, den Bösen zur Strafe, den Guten zum Schirm. Dann sprach er schön und ernst über das, was die versammelte Bauerschaft wolle; namentlich auch von der Nothwendigkeit, daß auch der einfältige Mann zur rechten Erkenntniß des göttlichen Wortes komme, und daß Alles, was ihm zuwider sei, aufhören müsse; aber eben so von der Nothwendigkeit vom Volke geprüfter und bewilligter Steuern, und vom Volke kontrolirter Obrigkeiten: nicht die Bürden des Volks ganz aufzuheben, sondern sie nach dem Ausspruch gottesfürchtiger Männer zu regeln, das sei die Absicht; ebenso die geistlichen Güter zum Besten der Gemeinde einzuziehen, doch so, daß kein Geistlicher gekränkt, und ihm hinreichend Unterhalt gegeben werde. Auf das legte er ihnen die sieben Artikel der Franken vor und schloß: „Wollt Ihr nun eingehen, was wir verlangen, so sagt es uns zu; habt Ihr noch etwas zu erwähnen, so theilt es uns freundlich und brüderlich mit.“

Schwer dünkte den Rathsherren der Artikel vom Stillstand der Gülten und Renten. Der Schultheiß von Ochsenfurt suchte sie damit zu beruhigen, daß man sich bald über das zu Reichende vergleichen werde. Sollte der Krieg sich in die Länge ziehen, so werde man Mittel finden, die harte Sache zu mildern; sie möchten nur drei oder vier Vertraute in den Bauernrath senden, daß sie Sitz und Stimme darin haben. Wie früher Manches, wirft auch eine Aeußerung dieser Gesandten ein eigenes Licht auf das Verhältniß der Haufen. „Versteht uns wohl,“ schloß der